

L. versucht, praktische kirchliche Pastoralerfahrung aus Afrika für die allgemeine Gemeindepraxis, besonders für die Verhältnisse in der BRD nutzbar zu machen. Eine Einführung von A. Exeler bringt eine systematische Zusammenstellung der pastoralen Probleme in der heutigen christlichen Gemeinde. Dann geht es im I. Teil um ehrenamtliche Laiendienste in der kath. Kirche und in anderen Kirchen in Südafrika. Ein II. Teil untersucht dann grundsätzlich die Möglichkeiten für ehrenamtliche Laiendienste in der kath. Kirche und entwickelt 6 Alternativmodelle: 1. Einsatz von mehr hauptamtlichen Laien im Gemeindedienst, 2. aktive Gemeinden ohne offizielle Dienste, 3. aktive Gemeinden mit offiziellen Diensten, 4. der Katechist als Gemeindepriester, 5. aktive Gemeinden mit einem (gebildeten) Mann als ehrenamtlichem Priester, 6. aktive Gemeinden mit einem Team von ehrenamtlichen Priestern. Hierauf erfolgt eine vergleichende Erörterung dieser Modelle, und es wird weiter ausgeführt, welche Hindernisse einer „Gemeinde auf eigenen Füßen“ noch entgegenstehen, was die ersten Schritte zu ihrer Verwirklichung sein müßten und mit welchen Zeiträumen man dabei zu rechnen hätte.

Aus der Lektüre des Buches geht hervor, daß eine größere Beteiligung der Laien am Gemeindeleben überall dort verwirklicht werden kann, wo sie aufrichtig gewünscht wird. Außerdem zeigt sich, daß eine klerikalistische Struktur dem Wesen der Kirche im Wege steht. Aber die Aufteilung des Volkes Gottes in zwei Blöcke – Laien und Klerus – wird weniger durch Worte verschwinden, als durch viele Gruppen von Gläubigen, die einem zivilen Beruf nachgehen und zugleich Dienste in der Gemeinde und für die Gemeinde ausüben. Freilich gibt es darüber hinaus Fähigkeiten und Fertigkeiten, die einer jahrelangen Schulung bedürfen und die nicht von ehrenamtlichen Kräften ausgeübt werden können. Die Darlegungen werden mit reichen statistischen Angaben und graphischen Darstellungen zu den einzelnen Modellen unterbaut und einsichtig gemacht. Für den, der in der praktischen Seelsorge tätig ist oder dafür in höherer Stellung Verantwortung trägt, kann die Lektüre der Broschüre nur wärmstens empfohlen werden.

Wien

Anton Vorbichler

LITURGIK

RICHTER K. / PROBST M. / PLOCK H. (Hg.), *Zeichen der Hoffnung in Tod und Trauer*. Ein Werkbuch für die pastoral-liturgische Praxis. (176.) Benziger, Zürich/Herder, Freiburg 1975. Kart. DM 19.80.

Das Buch ist auf die Praxis ausgerichtet: Theoretische Ausführungen werden nur so weit gebracht, wie sie für das Verständnis erforderlich sind. Die Texthilfen (Gebete in

der Sterbestunde, in Gebetsgottesdiensten zwischen Tod und Begräbnis, auch Vorschläge für die Todesnachricht, Kranzschleifen und Grabinschriften) stehen im Vordergrund. Eine solche Handreichung wird vielen willkommen sein. Sie ist aber keineswegs kurzschlüssig-praktisch, sondern wohlüberlegt und -begründet. Jeder weiß, wie gerade Kleinigkeiten letztlich das Gesamt bestimmen und wie gering oft der christliche Zeugnis- und Verkündigungscharakter des Todes in unserer säkularisierten Gesellschaft geworden ist. So setzt dieser Bd. unmittelbar an der Basis an, um das Geschehen bei Sterben und Beerdigung aus dem Glauben heraus zu erleben und zu gestalten. In 4 Kap.: Das Sterben des Christen (Sorge der Kirche für die Sterbenden, Gebete in der Sterbestunde); zwischen Tod und Begräbnis (Gebet und Brauchtum in Familie, Nachbarschaft und Gemeinde, das Andenken an den Verstorbenen); christliches Begräbnis; Totengedenken in der Gemeinde (Sedsevenam, Jahrgedächtnis, Allerseelen, Friedhofssegnung) werden viele konkrete Anregungen gegeben, die heute pastoral vertretbar und glaubwürdig sind.

PROBST M. / RICHTER K. (Hg.), *Heilsorge für die Kranken. Und Hilfen zur Erneuerung eines mißverstandenen Sakraments*. (158.) Herder, Freiburg/Benziger, Zürich 1975. Kart. lam. DM 19.50.

Das in langer Tradition entstandene Mißverständnis der Krankensalbung als „Sterbesakrament“ oder „Letzte Ölung“ wird nicht so schnell zum Besseren zu wenden sein. Nicht nur psychologische Gründe für verängstigte Kranke wie deren Angehörige, die das Sakrament aus naheliegenden Gründen möglichst weit bis in die Todesstunde hinein oder gar noch darüber hinaus aufschoben, sondern ernsthafte theologische und biblische Besinnungen haben nun seit dem Konzil dazu geführt, das Krankensakrament wieder an seine richtige Stelle zu rücken. Doch wird es noch vieler Mühen bedürfen, das auch für die Gemeinden zu erreichen. Dazu ist dieses Buch hilfreich. Es beschränkt sich nicht auf einen Kommentar zum neuen Ritus, sondern zeigt zunächst die christliche Sicht von Krankheit und Heil nach der Schrift auf (Kl. Richter, K. Kertelge und H. Franke-möller). E. J. Lengeling steuert zwei wesentliche Artikel über die Entwicklung des Sakraments und seine jetzige Erneuerung bei. Nachdem so ein tragfähiges Fundament für das richtige Verständnis gelegt ist, zeigen Kl. Richter, M. Probst und H. Reifenberg die Ritus-Neuformung und den sinnvollen Vollzug auf. Dabei kommt die eigentliche Praxis keineswegs zu kurz, wenn sie auch nicht unmittelbar im Vordergrund steht. Vielmehr werden die wesentlichen Grundlagen, die stets miterwogen sein wollen, besonders her-vorgekehrt. So ist das Buch zu einem guten